



**Zur Ehre der Altäre
Weihnachtliche Darstellungen in mittelalterlichen Bielefelder
Kirchen laden zur Betrachtung ein**

Der Dom Nr. 52/53
Katholisches Magazin im Erzbistum Paderborn

27. Dezember 2020

von Joachim Wibbing

Bielefeld. Oftmals umbrandet das tägliche Leben die mittelalterlichen Kirchen in unseren Orten und Städten - auch wenn das Corona-Virus in dieser Hinsicht derzeit manche Einschränkung bringt. An den Altären in diesen Kirchen beeindrucken häufig die filigranen Darstellungen und laden zu einer meditativen Betrachtung ein. Natürlich sind auch immer Motive des Weihnachtsevangeliums zu entdecken.

Ravensberger Altäre

Im Ravensberger Land findet sich eine kleine Anzahl bedeutsamer und eindrucksvoller Flügelaltäre aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Diese Schrein- oder Flügelaltäre bestehen in der Regel aus einem kunstvollen Altaraufsatz, der sich auf der hinteren Kante des eigentlichen Altartisches erhebt. Einer der schönsten gotischen Flügelaltäre ist unzweifelhaft der Rödinghauser Altar aus dem Jahre 1520. Er präsentiert sich als ein Passionsaltar. Wunderbar kräftig sind die Einzelgestalten der Felder gekennzeichnet; nicht ein Gesicht gleicht dem anderen. Der unbekannte Meister holte mit seinem Schnitzmesser die Szenen tief aus dem Holz. Fünf Jahre nach dem Rödinghauser Altar entstand der zu Enger in der berühmten Wittekindskirche. Die Bilder sind dem Rödinghauser zum Teil so ähnlich,



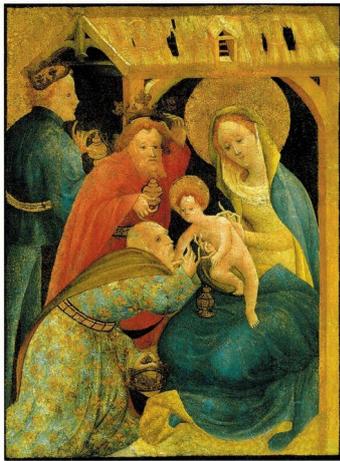
Besonders eindrucksvoll ist immer wieder die weihnachtliche Bildtafel mit der „Anbetung des Kindes“ von 1500 in der Stiftskirche Schildesche. Foto: Sammlung Wibbing

dass man an eine Verwandtschaft beider denken könnte. Wie der Altar von Enger beginnt auch der von Preußisch Oldendorf im Kreise Lübbecke mit dem Abendmahl, ebenso sind das Mittelfeld und die Seiten der Flügel überhöht. Der Altar stammt aus dem beginnenden 16. Jahrhundert. Ein sehr umfangreicher, sich prächtig entfaltender Altar ist in der Stiftskirche von Quernheim zu sehen. Er steigt von den Seiten zur Mitte treppenförmig auf und passt genau in den Chorraum der Kirche, ist also für ihn geschaffen. Die Einzelfelder sind auf die schmale Seite des Rechtecks gestellt und in diesen Hochformaten mit großem Figurenreichtum ausgestattet. Manche Felder enthalten mehrere verschiedene Szenen übereinander. Der Kreis Halle ist der Einzige, der einen gotischen Altar - datiert 1501 - aus Stein besitzt, und zwar in Borgholzhausen. Allerdings ist nur der Mittelschrein steinern, die Flügel aus Holz sind bemalt, aus späterer Zeit und ohne Kunstwerk. Zum Schluss sei noch der älteste gotische Altar unseres Gebietes erwähnt. Es ist der Dornberger aus dem 14. Jahrhundert, in Holz geschnitzt, ohne Flügel. Im Schrein eine Krönung der Maria.

Der Schnitzaltar in der Altstädter Nicolai-Kirche

Die Altstädter Nicolaikirche ist die älteste Kirche im ursprünglichen Stadtgebiet Bielefelds und hat als Namensgeber Nikolaus von Myra. Aus dem Jahre 1524 stammt der nach seinen Maßen umfangreichste Altar

unseres Gebietes - auch hier ein gewaltiger Aufwand. Jede Einzelszene entwickelt sich personenreich im Raum und fordert eine eingehende Betrachtung. Dabei wird man entdecken, dass die Einzelheiten, wie die Gesichter und Hände, recht derbe sind und dass der Meister vor allem eine eindrucksvolle Gesamtwirkung erreichen wollte. Nur der Mittelteil ist geschnitzt, die etwas späteren Flügel sind mit Malereien bedeckt. Die Arbeit stammt aus Antwerpen. Das Retabel ist 4,50 Meter hoch und 6,50 Meter breit. Es weist 250 Holzschnitzereien auf.



Auf die Weihnachtsgeschichte verweist die Tafel der Heiligen Drei Könige in der Neustädter Marienkirche von 1400. Die Darstellung „Anbetung des Kindes“ gilt als verschollen.
Foto: Gemeinde der Neustädter Kirche

Der Marienaltar in der Neustädter Marienkirche

Die evangelisch-lutherische Neustädter Marienkirche - im Stil der Gotik ab 1293 errichtet - ist ein prägendes Element des Bielefelder Stadtbildes. Der wertvollste Schatz der Kirche ist der sogenannte Marienaltar auf dem „Hohen Chor“, ein gemaltes Triptychon von 30 kleinen Szenen um ein großes Mittelbild. Der 1400 vollendete Altaraufsatz wird dem „Meister des Berswordt-Retabels“ zugeschrieben. Ursprünglich konnte der Betrachter 30 „Ikonenbilder“ bestaunen, die in drei Etagen die Festtagsseite füllen und in deren Mitte sich das Zentralbild mit der im Himmelthronenden Maria präsentiert. Nach 1810 wurden einige Bilder veräußert und verschenkt. So gilt die „Anbetung des Kindes“ als verschollen. Erhalten geblieben ist allerdings die Szene mit den Heiligen Drei Königen. Zwei der Altarbilder (Die Geißelung und Die Kreuzigung) befinden sich heute im New Yorker Metropolitan Museum of Art.

Als typisch für Weihnachten gilt ebenfalls die von 1500 stammende Tafel mit den Heiligen Drei Königen in der Schildescher Stiftskirche.
Foto: Sammlung Wibbing



Der Schildescher Altar

Die Stiftskirche Schildesche geht in ihren Ursprüngen auf das Jahr 939 zurück. Um 960 wurde sie fertiggestellt und Johannes dem Täufer und Maria geweiht. Ihre heutige Form erhielt sie in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Der spätgotische Altar in der Form eines rechteckigen Schreins aus dem Jahr 1501 ist erhalten geblieben. Es finden sich Bilder aus dem Leben Christi und des Kirchenpatrons Johannes des Täufers. Der dreiteilige Schnitzaltar mit seinen Flügeln wird dem Braunschweiger Madonnenmeister zugerechnet. Zwei weitere ursprüngliche Flügel sind nicht mehr erhalten. Besonders zur Weihnachtszeit betrachtenswert ist zum einen die Tafel „Anbetung des Kindes“. Der Schnitzer stellt die Geburt Christi so dar, wie das seit Beginn des 15. Jahrhunderts im nördlichen Europa üblich ist: als Anbetung des Kindes. Maria kniet am Boden und betet das nackte Kind an, das auf dem blauen Futter ihres Mantels liegt. Josef kniet etwas zurück auf den farbigen Fliesen. Zwischen Maria und Josef steht im Hintergrund die Krippe. Der Stall von Bethlehem wird mit einfachsten Mitteln anschaulich gemacht. Die zweite charakteristische Tafel zum Weihnachtsfest ist die „Anbetung der Könige“: Maria sitzt und hält das nackte Kind. Davor kniet der alte König, Caspar, und fasst mit beiden Händen nach den Ärmchen des Christkinds. Er trägt einen dunklen Pelzkragen auf dem goldenen, blau gefütterten Mantel. Hinter ihm steht der zweite König, Melchior, mit langem Bart und einer goldenen Krone. Er hält als Gabe für das Kind ein Deckelgefäß in der Hand. Ein eleganter, junger Mann, der sich gut in Positur zusetzen weiß, ist der Mohrenkönig. Um das schwarze Gesicht hat er raffiniert ein Tuch geschlungen. Josef hält sich bescheiden im Hintergrund, blickt aber nicht ohne Neugier auf die Szene, die sich vor seinen Augen abspielt.